

freiesMagazin

Dezember 2006

Inhalt

Aus der Ubuntuwelt

Interviewserie: Interview mit Matt Zimmermann	S. 5
Ubuntu Radio „Around The Clock“	S. 9
Feisty: Herd 1 ist da	S. 9
Ubuntu Open Week abgehalten	S. 10

Nachrichten aus der Linuxwelt

OpenDocument ist Standard	S. 10
KickOff – der KMenü-Nachfolger	S. 11
Microsoft und Novell kooperieren	S. 11

Software-Vorstellungen

Audiosoftware Teil 3: Konvertierung	S. 12
Netzwerk-Monitoring: Ethereal und KSniffer	S. 15

Anleitungen, Tipps & Tricks

Software selbst kompilieren – zum Beispiel AllTray	S. 16
Firefox 2.0 für Dapper	S. 18
KDE-Look: GNOME	S. 19
Paket des Monats: Trickle	S. 20
Das Rechtsklick-Kontextmenü anpassen	S. 20

Linux allgemein

Buchvorstellung: Ubuntu Linux – Linux for Human Beings	S. 21
Ext4 – Die Entwicklung geht weiter	S. 22
Veranstaltungskalender	S. 23

Interna

Editorial	S. 2
Leserbriefe	S. 3
Autoren gesucht!	S. 24
Vorschau	S. 24
Impressum	S. 24

Editorial

Ist Ihr Linux sauber? Blütenfrisch und rein wie die Unschuld? Nein, ich möchte nicht wissen, ob Sie Ihren PC dem alljährlichen Frühjahrsputz unterzogen haben. Wir haben ja schließlich tiefsten Winter, auch wenn die Temperaturen es nicht vermuten lassen. Mich interessiert auch nicht, ob Sie einen regelmäßigen Virencheck durchgeführt haben – über Sinn und Unsinn dieses Vorhabens wollen wir hier nicht diskutieren – oder ob Sie rechtlich fragwürdige Inhalte aus diversen Tauschbörsen ein Heim auf Ihrer Festplatte geben.

Nein, ich rede von den jüngsten Entwicklungen im abstrusen Bereich der Softwarepatente. Dass Novell der Open-Source-Gemeinschaft und der gesamten freien Software-Welt einen Bärendienst erwiesen hat, zeigte sich in den jüngsten Aussagen von Steve Ballmer, seines Zeichens Microsoft-Chef. So polterte Ballmer zwei Wochen nach dem Abkommen mit Novell in seiner unverkennbaren Art und Weise drauf los und bezeichnete die Patentverletzungen von Linux gegenüber Microsoft nun als amtlich. In seiner ihm eigenen Logik war die Unterschrift von Novell Beweis genug. Denn warum sollte Novell sonst unterschreiben, wenn sie eine reine Weste hätten?

Rauchen Sie? Super! Denn damit unterstützen Sie ja den „Krieg gegen den Terror“. Bekanntermaßen fließt ein nicht unerheblicher Anteil der staatlichen Abgaben beim Kauf von Tabakwaren in die Kasse des Innenministeriums und nun wissen wir auch endlich, was das Innenministerium unter anderem mit diesen neuen Einnahmequellen vorhat: Bereits im August 2006 wurde ein neues Verfassungsschutzgesetz vorgestellt, das dem Verfassungsschutz unter anderem ganz legal das Recht des verdeckten Zugriffs auf Ihre Festplatten gibt. Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgte sogleich: Letzten Monat hat der Haushaltsausschuss des Bundestags dem Programm zur „Stärkung der inneren Sicherheit“ zugestimmt, mit dem das Innenministerium eine schärfere Überwachung von Online-Foren durchführen will. Alles im Namen des Krieges – des Krieges gegen den Terror.

Und schon sind wir wieder beim Ausgangspunkt dieser kleinen Abhandlung angekommen: Bei Ihrer Festplatte und dem möglicherweise rechtlich fragwürdigen Inhalt darauf: dem Betriebssystem. Auch wenn die Verwendung von Linux nichts mit Terrorismus zu tun hat und der Zusammenhang hier künstlich hergestellt wurde, so zeigen diese beiden Punkte exemplarisch auf, wie der Bürger, Sie und ich, heutzutage kriminalisiert und überwacht werden. Denn nur mit einer Linux-Distribution von Novell sind Sie zumindest bis 2012 auf der sicheren Seite. Wenn Sie also das nächste Mal mit einer Zigarette am PC sitzen und SUSE starten, dann denken Sie daran, dass Sie nur Gutes tun.

Wie, Sie nutzen kein SUSE? Dann schalten Sie Ihre Firewall ab, entsorgen Sie Ihren Router und Herr Schäuble wird Ihnen dankbar sein. Vielleicht so dankbar, dass er auf eine Anzeige verzichtet, wenn seine Mannen vom Ministerium herausfinden, dass Sie mit dem Betriebssystem Ihrer Wahl vielleicht Softwarepatente verletzt haben . . .

Der Krieg gegen den Terror treibt seltsame Blüten, aber eins hat Krieg noch nie gebracht und das war Frieden. Genau diesen wünschen wir uns aber, gerade zu Weihnachten.



In diesem Sinne wünschen Ihnen alle Autoren und die Redaktion ein besinnliches Weihnachtsfest!

Leserbriefe

Für Leserbriefe steht unsere E-Mailadresse redaktion@freies-magazin.de zur Verfügung – wir freuen uns über Lob, Kritik und Anregungen zum Magazin.

Dash statt Bash

Hallo, wirklich ein klasse Magazin. Bin gerade bei dem Artikel über „Wildfire“. Auch sehr klasse geschrieben. Mir ist da nur aufgefallen, wenn man das Startskript nach `/etc/init.d/` kopiert und starten will, kommt der Fehler

```
/etc/init.d/wildfired: 50: Syntax
error: '(''unexpected
```

Nach kurzer Googlesuche hatte ich die Lösung, man muß einfach nur beim Skript `#!/bin/sh` nach `#!/bin/bash` ändern. Hat jemand bei sich den selben Fehler oder liegt es gerade nur an meinem PC?

tenoftwelve (als Kommentar zu [1])

freiesMagazin: *Vielen Dank für Dein Lob! Was die Fehlermeldung angeht: Du benutzt Wildfire unter Edgy? Dann liegt es wohl an „Dash statt Bash“ (siehe [2]).*

Ehrlich erstaunt

Hallo Redaktion, ich bin ehrlich erstaunt, wie gut sich **freiesMagazin** lesen lässt. Als ich vor wenigen Monaten zum ersten Mal das Magazin las, war ich noch skeptisch und der Meinung, dass Ihr es wohl nur schwerlich auf ein professionelles Niveau bringen werdet. Um so mehr freut es mich, dass Ihr innerhalb so kurzer Zeit ein informatives, kompaktes und aktuelles Magazin geschaffen habt, dass dazu noch kostenlos ist. Macht weiter so, Eure Arbeit ist erstklassig!

P. S.: Mir hat besonders der Artikel „Audiosoftware Teil 2: Audioschnitt“ von Chris Landa gefallen.

JuniX (per E-Mail)

freiesMagazin: *Es ist schön zu hören, dass unsere Entwicklung Dir so positiv aufgefallen ist. Wir bemühen uns weiterhin, jedes Heft ein kleines bisschen besser als das vorhergehende zu machen. Weiterhin viel Spaß beim Lesen!*

Tipp zu Musik für die Konsole

Hallo liebe Redaktion, hier ein paar Kommentare zur Novemberausgabe vom **freiesMagazin**. Erstmal ein großes Lob: Man muss echt zugeben, dass ihr euch von Ausgabe zu Ausgabe verbessert. In letzter Ausgabe fand ich noch ein paar Tippfehler hier und da, jetzt ist mir nichts aufgefallen. Das dreispaltige Layout für die kürzeren Beiträge gefällt mir auch besonders.

Nun ein Tipp bezüglich des Beitrags „Musik für die Konsole“: Wenn man gerade in der Konsole arbeitet und einfach so ein Liedchen für zwischendurch hören möchte, kann man auch alternativ `play /musikordner/ohrwurm.mp3` tippen, auf Enter drücken und die erwartete Wirkung akustisch genießen. „Play“ ist schon in Ubuntu (ich glaube, als Teil vom Paket `sox`) vorinstalliert und tut genau das, was der Name erwarten lässt (natürlich auch mit `ogg`, `wav` und anderen Musikdateien). Danke auch überhaupt dafür, dass ihr euch des Themas Audio angenommen habt. Hoffe auf einen Beitrag zu Jokosher.

Zu `play` möchte ich noch erwähnen, dass das Programm die Konsole einnimmt (ähnlich wie `top`). Man kann also nicht gleichzeitig mit `play` ein Lied hören und weiter in derselben Konsole arbeiten. Stattdessen muss man eine andere Konsole aufmachen bzw. unter `gnome-terminal` einfach ein neues Tab öffnen.

Rafael (per E-Mail)

freiesMagazin: *Herzlichen Dank für das Kompliment! Wir hoffen, dass Deine Tipps zur Musik für die Konsole noch dem ein oder anderen Leser helfen – vielen Dank auch dafür. Nur eine kleine Anmerkung: Das Programm **play** befindet sich tatsächlich im Paket `sox`, welches aber in der Sektion `Universe` liegt und daher nicht vorinstalliert ist.*

Lob und mehr

Hallo, ich muss euch loben, gut gelungen diese Ausgabe, wobei ich gestehen muß, dass es meine erste war, die ich gelesen habe, da ich erst seit einigen Monaten echter Linux-User geworden bin. Im Gegensatz zu den Kiosk-Zeitschriften (die viel zu teuer sind), seid Ihr dabei, ein echtes freies

Magazin zu entwickeln, das eventuell bald mal an iX oder c't rankommt. Wirklich klasse gemacht und auch für Anfänger im Bereich Linux sehr gut verständlich. Wobei Ubuntu die einzige Dist ist, die im Homebereich, teilweise auch im Firmeneinsatz zu gebrauchen ist, im Gegensatz zu (ich möchte keine Namen nennen) anderen. Lang lebe das freie Linux Mag von euch.

mankomania (als Kommentar zu [1])

Hallo, ich wollte an dieser Stelle ein großes Lob an alle Beteiligten des **freiesMagazin** aussprechen, weiter so. ;-)

speefak (per E-Mail)

Wow, wieder mal sehr schön. Bin wieder begeistert. Wirklich für jeden etwas dabei. Sehr informativ. Klasse Leistung.

nUlSkillZ (als Kommentar zu [1])

Solche freien Hefte gibt es wie Sand am Meer. Aber ihr scheint mit viel Motivation bei der Sache zu sein! Viel Erfolg mit den weiteren Heften, und

ein paar zündende Ideen um das Heft von anderen abzuheben.

mpathy (als Kommentar zu [1])

freiesMagazin: *Wir danken Euch allen, auch denen, deren Leserbriefe hier nicht abgedruckt sind, für das viele Lob. Stimmt, wir sind sehr motiviert – die Leserbriefe, die wir jeden Monat bekommen, helfen uns, es auch zu bleiben. :-)* Scheut Euch aber bitte nicht, uns auch wissen zu lassen, was Euch nicht so gut oder gar nicht gefallen hat, denn nur so können wir uns immer weiter verbessern.

Für die kommenden Ausgaben haben wir wie angekündigt auch schon die Umsetzung mehrerer neuer Ideen geplant, die wir Schritt für Schritt umsetzen werden.

[1]: <http://www.ubuntuusers.de/ikhaya/335>

[2]: http://wiki.ubuntuusers.de/Edgy_Eft

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen.



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Interview mit Matt Zimmermann

Dieses Interview wurde im August 2006 vom [Behindubuntu](#)-Team geführt und steht unter der *Creative-Commons-Deed-Lizenz* [1]. Das Team besteht zur Zeit aus deutschen und französischen Mitgliedern und sucht noch Übersetzer. Die Interviews liegen meist auf Englisch vor und werden dann sowohl ins Deutsche als auch in andere Sprachen übersetzt. Dafür muss man sich nicht zwingend mit Ubuntu auskennen. Ansprechpartner sind auf der Behindubuntu-Seite [2] zu finden.



Kurzdaten

IRC Nickname: mdz
Wohnort: California, USA
Alter: 27
Beruf: Technologe

Ubuntu

Was machst Du für Ubuntu?

Ich habe den Vorsitz im Ubuntu Technical Board, welches die technische Richtung von Ubuntu beaufsichtigt und arbeite für Canonical als Technischer Direktor für Ubuntu (C.T.O = Chief Technology Officer).

Wie viel deiner Arbeitszeit investierst du in Ubuntu?

Meine ganze Wochenarbeitszeit sowie viele Abende und Wochenenden.

Wirst du für deine Arbeit an Ubuntu bezahlt?

Ja, das ist mein Vollzeitjob.

Welche täglichen Aktivitäten beinhaltet deine Tätigkeit als Technischer Direktor (C.T.O), und welche Dinge darunter führst Du persönlich besonders gerne durch?

Ich beaufsichtige die Beteiligung von Canonical an der Entwicklung von Ubuntu, genauer gesagt entscheide ich darüber, wo wir unsere Entwicklungsressourcen konzentrieren werden, um Ubuntu noch erfolgreicher zu machen. Der mich am meisten erfüllende Teil meiner Tätigkeit war zu sehen, wie Ubuntu in so kurzer Zeit von der

Idee zu einem globalen Phänomen gewachsen ist. Ich liebe den ständigen Wechsel, welcher dieses Bestreben kennzeichnet und in Form eines dauerhaften Stroms neue Herausforderungen für mich bringt.

Welche Tätigkeit hattest du vor deiner jetzigen bei Canonical ausgeübt und welche Aktivitäten sind bei Canonical anders?

Ich habe in mehreren IT-Positionen gearbeitet, wo ich CoLocation-Einrichtungen, Internet-Backbones und Anwendungsserverfarmen geleitet habe. Canonical ist in zweierlei Hinsicht anders als die übrigen Unternehmen, in denen ich früher gearbeitet habe: Erstens in seiner physischen Struktur (die meisten von uns sind geographisch gesehen isoliert) und in seinem Auftrag (Open-Source-Software) anders geartet. Für mich ist es eine einmalige Gelegenheit zu verfolgen wie neue Technologien und soziale Trends unsere Art zu leben und zu arbeiten verändern.

Wie gelingt es dir, den Gesamtüberblick über den Entwicklungsprozess zu behalten?

Ich kombiniere verschiedene Ansätze: Ich vertiefe mich in die Software an sich, indem ich den Entwicklungszweig nutze, täglich neue Upgrades durchführe und den Quellcode lese. Ich nutze automatisierte Werkzeuge und Daten, darunter auch Launchpad, damit ich über Änderungen und wo diese durchgeführt werden, auf dem Laufenden bleibe. Regelmäßige Meetings mit dem Entwicklerteam im IRC helfen uns allen gegenseitig über unsere Fortschritte auf dem Laufenden zu sein. Viel wichtiger ist, wann immer ich die Gelegenheit erhalte, stehe ich den Entwicklern zur Seite, indem ich mich mit ihnen über ihre Arbeit unterhalte. Kurz und bündig: Ich wechsele ständig zwischen unterschiedlichen Informationsquellen, um mitzuhalten.

Welchen Problemen begegnest Du während der Paketierung und welches Paket fandest Du bis jetzt am anspruchsvollsten?

Während meiner täglichen Arbeit habe ich sehr wenig mit Paketierungsaufgaben zu tun, obwohl

ich gelegentlich jemanden unterstütze, wenn ich in der Lage bin. Die größte Herausforderung für Ubuntu in diesem Zusammenhang war wahrscheinlich die Integration der Thin Client Technology, abgeleitet von LTSP, in die Distribution.

Inwiefern sind die Entwicklerkonferenzen für den Ubuntu-Entwicklungsprozess wichtig?

Kurz vor dem Start eines jeden Releasezyklus halten wir eine Konferenz ab, um unsere Pläne für dieses Release zu definieren. Dies gibt uns die Chance die technischen Sachverhalte, welche uns begegnen, zu besprechen und unsere Gedanken in Form von Spezifikationsdokumenten (Lastenheften) festzuhalten, auf die wir als eine Leitlinie verweisen können, wenn wir neue Funktionen implementieren. Das gibt uns einen guten Eindruck von dem, was wir realistisch gesehen in der zur Verfügung stehenden Zeit erreichen können und bringt eine gewisse Sicherheit, dass unsere Pläne Sinn machen, bevor wir eine Menge Entwicklungsarbeit leisten.

Was hast du persönlich aus der Pariser Konferenz mitgenommen?

Abgesehen von der Zeit, die ich mit meinen Mitarbeitern und der Community verbracht habe, welche an sich unschätzbar ist, habe ich eine lange Liste mit großartigen Ideen von den Entwicklern erhalten, wie sie Edgy zu einem aufregenden und tollen Release machen wollten.

In wie weit kollidiert oder ergänzt deine langjährige Mitwirkung bei Debian deine Arbeit an Ubuntu?

Ubuntu beschäftigt mich in persönlicher und beruflicher Hinsicht sehr, was bedeutet, dass ich nicht mehr so viel Zeit habe, um mich anderen OpenSource-Projekten wie Debian zu widmen. Allerdings war meine Erfahrung mit Debian für meine Arbeit mit Ubuntu von unschätzbarem Wert, da mich diese in zweifacher Hinsicht gelehrt hat, wie Distributionen arbeiten; aus der Sicht einer Software-Plattform und als Community. So vieles von dem, was wir tun, ist durch das inspiriert, was Debian erreicht hat. Meine Geschichte mit Debian bedeutet auch, dass ich in der Lage bin, die Belange und den Blickwinkel der Debianentwickler zu verstehen, was bei der Pflege dieser Beziehungen entscheidend ist.

Welche Vorteile siehst du für Unternehmen bei der Wahl von Ubuntu gegenüber anderen GNU/Linux Distributionen oder Microsoft Windows/MacOS und wie denkst du, würde der Langzeitsupport für Dapper dies beeinflussen?

Ubuntu bietet mehr Flexibilität gegenüber proprietären Plattformen an, weil es zu einem weit höheren Grad lokal angepasst, vor Ort unterstützt und schneller und kostengünstiger ohne die Verletzung von Lizenzvereinbarungen eingesetzt werden kann. Es entwickelt sich auch schneller in technologischer Hinsicht, mit der Möglichkeit, neue Funktionalitäten in einem schnelleren Zyklus als proprietäre Software anzubieten. Im Vergleich zu anderen Linux-Distributionen bietet Ubuntu eine Kombination aus Freiheit (im Bezug auf die Nutzung und den Kosten), aktuellen Anwendungen, einer breiten und unterstützten Community und kommerzieller Lebensfähigkeit, was heutzutage noch unvergleichlich ist. Wir bieten mehr Leuten mehr als das, was sie sich wünschen, und dieses Prinzip ist eine beständige Leitlinie für uns. Unser neues Angebot an Lanzeit-support macht Ubuntu bezeichnenderweise noch attraktiver für die (Anm. d. Ü. aus technologischer Sicht) etwas konservativeren Unternehmen. IT-Manager, die Ubuntu einsetzen möchten, müssen wissen, dass sie langfristige Stabilität mit aktueller Funktionalität wählen können und dass sie diese Wahl mit Ubuntu haben.

Woran hast du für Dapper gearbeitet?

Wie zuvor erwähnt bin ich nicht im Tagesgeschäft mit Entwicklung beschäftigt, obwohl ich hier und da kleine Beiträge leiste. Wenn ich auf meine Dapper-Uploads zurückblicke, habe ich verschiedene kleine Bereinigungen und Schönheitspflege (z.B für die Boot-Meldungen) durchgeführt, habe eine Hand voll Bugs beseitigt und machte einige Verbesserungen am Thin Client-Subsystem.

Woran arbeitest du an Edgy?

Ich hoffe einige neue Features, darunter die Common-Customizations-Spezifikation, zu implementieren, welche den Prozess der meisten Anpassungen nach der Installation vereinfacht und die Easy-Codec-Installation, welche den User dabei unterstützt die richtigen Multimedia Codecs zu finden und zu installieren, um entsprechende Inhalte sehen und hören zu können.

Welche Funktion würdest Du in Ubuntu gern (verbessert) sehen?

Die gleiche Antwort wie oben. In der Vergangenheit habe ich wesentlich an verschiedene Projekte wie MythTV, Hercules (der Mainframe Emulator) EVMS und natürlich Debian mitgewirkt. Heute widme ich meine ganze Energie Ubuntu, wobei ich auch ein bisschen für mein Privatleben reserviere.

Welchen Fenstermanager/welche Desktop-Umgebung nutzt Du und was magst Du daran?

Ich nutze etwas, was dem Standard-GNOME-Desktop sehr nahe kommt, was mir dabei hilft, dem nahe zu bleiben, was neue Anwender zu Anfang ihrer Ubuntuzeit erleben. Ich füge einige Panel Applets für workrave, weather usw. hinzu.

Welche Programme nutzt Du täglich?

Die meiste Zeit verbringe ich in gnome-terminals mit mutt und zsh, kommunizierend über xchat-gnome and gaim, mich über ssh in verschiedene Fernsysteme einwählend und mit vielen, vielen Firefox-Tabs. Ich höre durchgehend zu Hause Musik mit rhythmbox und jetzt gelegentlich mit last-exit.

Wie sieht es um deinen Computer herum aus?



Was für Computer hast Du und wie heißen sie?

Hier zu Hause habe ich einen HP amd64 Desktop namens mizar, einen PowerMac G4 Desktop namens max, einen namenlosen Router und ein WAP (gebaut aus einem Soekris Board), und einen altersschwachen Laptop namens murphy, der als Jukebox fungiert. Wenn ich unterwegs bin, nutze ich einen ThinkPad T42 Laptop.

Was trinkst du, während du am Rechner arbeitest?

Ich trinke große Mengen kalten gefilterten Wassers (zig Liter am Tag).

Persönliche Dinge

Wo bist du geboren bzw. aufgewachsen?

Ich bin in dem östlich an der Küste gelegenen Staat Maryland in den Vereinigten Staaten geboren und aufgewachsen.

Verheiratet, mit Partner oder gerade zur „Adoption freigegeben“?

Ich bin zur Zeit Single.

Hast Du Kinder oder Tiere?

Keins von beidem, obwohl ich an den Tieren und Kindern meiner Freunde Gefallen finde.

Was empfiehlst du jemandem, der dein Land besuchen möchte?

Ich denke, dass ich diese Antwort auf die Person zuschneiden müsste. Es gibt so viele verschiedene Dinge zu sehen, von der kahlen natürlichen Schönheit der Bonneville Salztonebene oder der kontinentalen Kluft, bis hin zu den einzigartigen menschlichen Wohlgerüchen von New York, Los Angeles oder San Francisco. Diese sind einige meiner Favoriten.

Hast du einen Lieblingsurlaubsort?

Ich kehre selten zu dem gleichen Platz ein zweites Mal zurück, außer um Familie und Freunde wieder zu sehen. Ich bevorzuge es, neue Plätze zu sehen, weil ich Gefallen daran finde neue Plätze zu entdecken, auch wenn ich zuvor anderswo eine tolle Zeit gehabt habe.

Wofür hast du eine Leidenschaft?

Intelligenz und Erkenntnis in all seinen Formen. Musik. Echte Freunde. Neue Erfahrungen. Technologie (natürlich).

Was bedeutet Erfolg für dich?

Erfolg bedeutet für mich meine Grenzen zu testen und zu entdecken, dass diese Grenzen Illusionen sind.

Was bewunderst du am meisten?

Ich bewundere Leute, die ihrer eigenen Neugier

schonungslos nachgehen und in diesem Zusammenhang den Rest von uns auffordern, das gleiche zu tun. Menschen die hinterfragen und tiefer untersuchen was sie sehen und die sich niemals mit einer unvollständigen Antwort zufrieden geben. Richard Feynman wäre ein Beispiel hierfür.

Dein Lieblingszitat?

Die Liste meiner Lieblingszitate ist lang, aber zur Zeit ist das Folgende aus einem Robert Heinlein-Roman: „Ein menschliches Wesen sollte in der Lage sein, eine Windel zu wechseln, eine Invasion zu planen, ein Schwein zu schlachten, ein Schiff zu steuern, ein Gebäude zu entwerfen, ein Sonett zu schreiben, Konten zu führen, eine Mauer zu errichten, einen Knochenbruch zu schienen, sich um Sterbende zu kümmern, Befehle entgegenzunehmen, Befehle zu erteilen, zusammenzuarbeiten, allein zu handeln, Gleichungen zu lösen, ein neues Problem zu analysieren, einen Stall auszumisten, einen Computer zu programmieren, ein leckeres Essen zu kochen, effizient zu kämpfen und in Würde zu sterben. Spezialisierung ist etwas für Insekten“.

Dein Lieblingsessen?

Käse (Zu viele Spezialitäten für eine Auflistung und ich finde immer noch mehr).

Was machst du in deiner Freizeit?

Last.fm verfolgt geschickt meine musikalischen Vorlieben auch wenn sich diese ändern, so dass ich zu dieser Frage keine statische Antwort mehr geben muss: [3]. Ich versuche eine gesunde Vielseitigkeit in meiner Lektüre zu halten. Einige Bücher, die ich vor kurzem gelesen habe, sind: „Hollywood“ von Charles Bukowski, „The Giant’s

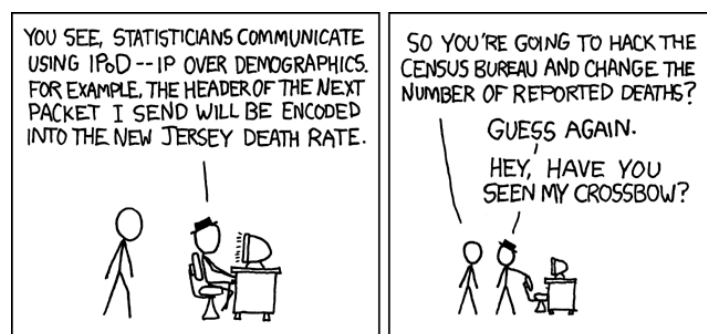
House“ von Elizabeth McCracken, „Die Kunst des Krieges“ von Sun Tzu, und einige der Bücher von Cynthia Heimels mit langen und lustigen Titeln. Unter den Autoren an denen ich in der Vergangenheit durchweg gefallen gefunden habe, fallen Douglas Hofstadter, Hunter S. Thompson und William Gibson. Ich schaue regelmäßig Filme. Einige aktuelle Favoriten sind „Virtual Nightmare – Open Your Eyes“, „Basquiat“ und „Lawrence von Arabien“. Unter meinen absoluten Klassiker würde ich unter vielen weiteren „Dr. Strangelove“, „Donnie Darko“ und „Blue Velvet“ auflisten. Wie du vielleicht von jenen, welche für nächtliche Ubuntu-Konferenzen lange aufbleiben gehört haben magst, spiele ich Gitarre und vor kurzem habe ich Klavier spielen gelernt. Ich habe Freude an neue Menschen mit verschiedene Hintergründen und Ansichten, genauso wie an guten Freunden, egal wo diese auch sein mögen.

Empfehlst du uns eine nicht-Ubuntu-Webseite?

Die Seite welche ich am inspirierendsten finde ist Wikipedia, aber jeder ist damit vertraut, also hier eine unkonventionelle und hiesige Wahl: [4]. Diese Seite verfolgt seismische Ereignisse aus Kalifornien und ermöglicht den Einwohnern eigene Beobachtungen über Erdbeben zu berichten. Die US Geological Survey (Studie) nutzt diese Daten für ihre laufende Forschung.

Links:

- [1]: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/2.5>
- [2]: <http://www.behindubuntu.org>
- [3]: <http://www.last.fm/user/mdzfm>
- [4]: <http://pasadena.wr.usgs.gov/shake/ca>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Ubuntu Radio „Around The Clock“

Einige von Euch kennen vielleicht schon das Ubuntu Radio. Seit diesem Jahr sind in größeren Abständen Sendungen zum Herunterladen verfügbar [1] und bereits auf zwei Messen wurde live gesendet.

Die Sendungen bestehen aus einer Mischung von Interviews und GEMA-freier Musik.

Am 10. Dezember ist es endlich soweit, Ubuntu Radio erweitert seinen Sendebetrieb auf 24-Stunden täglich. Das neue

Nonstop-Programm wird weltweit via Internet-Livestream zu hören sein. Die bisherigen Sendungen werden selbstverständlich auch weiterhin als Download zur Verfügung stehen und auch der bewährte Podcast [2] bleibt bestehen.



Der Livestream [3] wird im freien Ogg-Format gesendet. Neben verschiedenen redaktionellen Beiträgen wird wie bisher

ausschließlich GEMA-freie Musik gesendet.

Das UbuntuUsers-Radioteam wünscht allen seinen Hörern und den **freiesMagazin**-Lesern ein frohes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr! (*edr*)

Links:

[1]: <http://www.ubunturadio.de>

[2]: <http://www.ubunturadio.de/podcast.xml>

[3]: <http://stream.ubunturadio.net:8070/gnubuntu.gnubuntu.ogg.m3u>

Feisty: Herd 1 ist da

Am Nikolaustag wurde die erste Alphaversion der inzwischen sechsten Ubuntuversion 7.04 mit Codenamen „Feisty Fawn“ mit dem neuen Linux-Kernel 2.6.19 zum Herunterladen bereitgestellt. Diese Version ist nicht für den produktiven Einsatz gedacht, sondern nur für Entwicklungs- und Testzwecke.

Jede Ubuntuversion hat einen eigenen Schwerpunkt, auf den sich die gesamte Entwicklung konzentriert. Bei Breezy war dies die Laptopunterstützung, bei Dapper die Stabilität und Edgy war vor allem eine „Spielwiese“ für Entwickler, um viel Neues ausprobieren zu können.

Das Hauptaugenmerk bei Feisty liegt vor allem auf der Implantierung der neuesten gra-

phischen Features. Die 3-D-Desktops wie Xgl, AIGLX, Beryl und Compiz erhalten eine bessere Unterstützung, es ist sogar im Gespräch, dass Beryl für Feisty Standard werden soll.

Ein weiterer Schwerpunkt von Feisty soll auf der Verbesserung der Multimediafähigkeiten liegen. Wie dies genau aussehen wird, ob also diverse Codecs bereits bei der Standardinstallation integriert sind, ist noch nicht klar. Alle Pläne für Feisty sind unter [1] zu finden.

Die mit ziemlicher Sicherheit während des Betriebs auftretenden Fehler sollten unter [2] und [3] gemeldet werden, da dies den Entwicklern bei deren Be-

seitigung hilft. Es stehen CD-Abbilddateien für

Ubuntu, Kubuntu und Edubuntu unter [6] im Ordner `/releases/feisty/herd-1` (für Kubuntu und Edubuntu befindet sich dieser in den Unterordnern `/kubuntu` bzw. `/edubuntu`) zur Verfügung. Für Xubuntu gibt es kein eigenes CD-Abbild. (*edr*)

Links:

[1]: <https://blueprints.launchpad.net/distros/ubuntu/feisty/+specs>

[2]: [distros/ubuntu/+bugs](https://bugs.launchpad.net/distros/ubuntu/+bugs)
<https://bugs.launchpad.net>

[3]: <http://wiki.ubuntu.com/BugSquad>

[4]: <http://www.ubuntu.com/testing/herd1>

[5]: <https://wiki.ubuntu.com/UbuntuWeeklyNewsletter/Issue22>

[6]: <http://cdimage.ubuntu.com>

Ubuntu Open Week abgehalten

Vom 27. November bis zum 2. Dezember fand die „Ubuntu Open Week“ im IRC statt. Canonical hielt eine Reihe von Online-Workshops ab, die jedem offen standen.

Zu den Zielen dieser Veranstaltung gehörte, den Kontakt mit einigen der wichtigsten Entwickler des Ubuntu-Projektes zu ermöglichen. Außerdem bestand die Möglichkeit, Neues über die Gemeinschaft und deren Bezie-

hung zu Canonical zu erfahren sowie an einer Veranstaltung mit Mark Shuttleworth teilzunehmen, in der er alle möglichen Fragen beantwortete.

Zu den Leitern der einzelnen Sitzungen gehörten unter anderem der Communitymanager Jono Bacon, der Leiter des MOTU-Teams („Masters of the Universe“, die Betreuer der Universektion) Daniel Holbach, Brandon Holtsclaw aus dem Kubun-

tuprojekt und Oliver Grawert, eines der leitenden Mitglieder des Edubuntuprojekts.

Die vereinfachten Logs der einzelnen Sitzungen sind unter [1] zu finden. (*edr*)

Links:

- [1]: <https://wiki.ubuntu.com/MeetingLogs/OpenWeek>
- [2]: <https://wiki.ubuntu.com/UbuntuOpenWeek>

OpenDocument ist Standard

Endlich ist die Anerkennung des OpenDocument-Formats (ODF) als Standard abgeschlossen. Schon im Mai dieses Jahres wurde der Normenentwurf mit der ISO-Nummer ISO/IEC 26300 zur Einführung des OpenDocument-Formats als ISO-Standard von der ISO gebilligt (wir berichteten). Nun ist

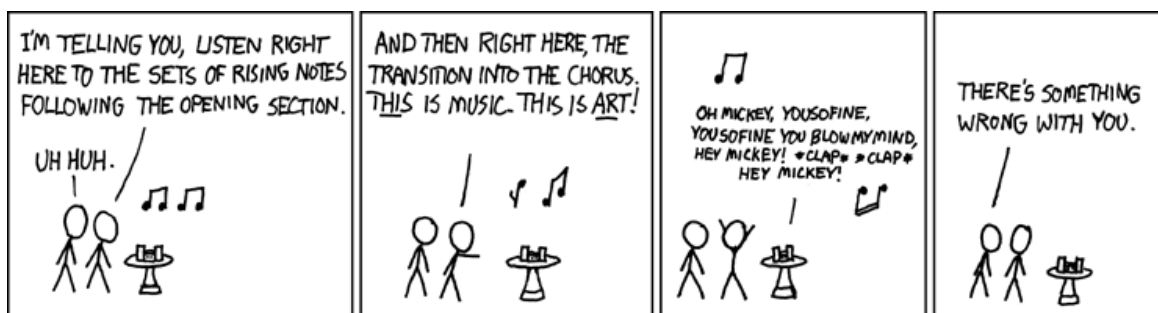
mit der offiziellen Publikation der letzte Schritt auf dem Weg zum offiziellen Standard getan [1].

OpenOffice.org und KOffice werden das von der OASIS [2] initiierte Format standardmäßig verwenden. Um den Einsatz von ODF zu fördern, wurde die ODF-

Alliance gegründet, zu der auch Branchengrößen wie IMB, Novell und Red Hat gehören. (*edr*)

Links:

- [1]: http://www.oasis-open.org/committees/tc_home.php?wg_abbrev=office
- [2]: <http://www.oasis-open.org>



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Kickoff: Neues Startmenü für KDE

Bei KDE wird bereits an der neuen KDE-Version 4.0 gearbeitet. Ein erstes Resultat liegt in Form eines Prototyps für das neue K-Menü vor. Das neue K-Menü läuft momentan unter dem Namen „Kickoff“ und erinnert ein wenig an die Menüstruktur von Windows Vista. Kickoff ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Im unteren Bereich sind die Hauptgruppen des Menüs angeordnet. Darüber befindet sich der Hauptbereich, in dem das einer Hauptgruppe zugeordnete Menü erscheint.

In der aktuellen Version des SUSE Linux Enterprise Desktop 10 wurde bereits das GNOME-

Menü komplett umgestrickt. Laut Novell wurde viel Zeit in sogenannte „Usability-Tests“ gesteckt, jede Anpassung wurde nur mit dem Ziel der leichteren Bedienbarkeit vorgenommen. Nun ist für die OpenSUSE-Version 10.2 dasselbe für KDE geplant.

Weitere Informationen zu den bereits eingeflossenen und geplanten Änderungen für KDE 4 und Kickoff sind unter [1] zu finden. (edr)

Links:

[1]: <http://conference2006.kde.org>



So präsentiert sich Kickoff momentan für SUSE (Bild: <http://kde.org>)

Microsoft und Novell kooperieren

In einem gemeinsamen offenen Brief an die OpenSource-Gemeinschaft [1] haben Novell und Microsoft angekündigt, in Zukunft eine Partnerschaft einzugehen. Microsoft wird Vertriebs- und Marketingunterstützung für SUSE Linux leisten.

Microsoft hat damit eingestanden, dass Linux ein wichtiger Teil der IT-Infrastruktur ist und nicht ignoriert werden kann. Immer mehr Kunden haben heterogene Netzwerke aus Windows- und Linuxsystemen. Microsoft will diesen Kunden den Betrieb von Windows in ihren Linuxumgebungen leichter machen. Dies ist das erste Mal, dass Micro-

soft direkt mit einem Linux- und OpenSource-Unternehmen zusammenarbeitet.

Wesentlicher Punkt der Kooperation: Microsoft hat versprochen, mit seinen Patenten nicht gegen unkommerzielle Linux-Entwickler oder von Novell bezahlte Entwickler vorzugehen. Novell nennt dies ein „unwiderrufbares Versprechen“. Wie Microsoft sich patentrechtlich gegenüber von anderen Firmen bezahlten Entwicklern verhalten wird, bleibt abzuwarten.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf mehrere Gebiete. So gibt es Pläne, die Virtualisierung von Windows auf Linux und umgekehrt stark zu verbes-

sern. In diesem Zusammenhang wird von optimierten und unterstützten Hardwaretreibern gesprochen, um das Potenzial der Hardware voll auszunutzen. Des Weiteren wird an einer Spezifikation für die Interoperabilität zwischen verschiedenen Office-Suiten gearbeitet, die auf XML basieren soll. Es sieht allerdings nicht so aus, als würde Microsoft auf das kürzlich als offizieller Standard *OpenDocument-Format* (siehe Seite 10) setzen. (edr)

Links:

[1]: <http://www.novell.com/linux/microsoft/openletter.html>

Audiosoftware Teil 3: Konvertierung von Chris Landa

In dieser mehrteiligen Serie stellen wir einige Programme zur Tonaufnahme, zum Schneiden von Audiodateien, zum Mp3-Mixen, zum Audio-Composing und zur Visualisierung der eigenen Musik vor. Die Programme werden auf diesem Wege auch erklärt. Wir haben uns im ersten Teil mit der Aufnahme und im zweiten Teil mit Audioschnitt beschäftigt. Nun machen wir mit Konvertierung weiter.

Natürlich gibt es für fast jede Aufgabe mehrere unterschiedliche Programme. Da wir aber nicht auf jedes Programm im Detail eingehen können, gibt es zu jedem Thema eine Liste mit Alternativen für Leute, die über den Tellerrand schauen wollen. Außerdem gibt es zu jedem Thema einige nützliche weiterführende Links.

PACPL – Perl Audio Converter

Es gibt zwar einige Audiokonverter, die auch in den Ubuntu-Paketquellen vorhanden sind, allerdings ist *PACPL* das absolute Nonplusultra im Bereich der Audiokonvertierung. Es hat zwar keine graphische Oberfläche, besticht aber durch die schier endlose Menge an Formaten, die es konvertieren kann. Dies sind unter anderem: mp3, mp4, acc, ogg, ape, wav und wma – um nur einige zu nennen. Außerdem kann man auch die Audiospur aus einigen Videodateien herauskonvertieren, wie zum Beispiel: asf, DivX, mpg, mkv, mpeg, avi, mov, vcd, vob und wmv. Des Weiteren lassen sich mit *PACPL* auch ganz einfach CDs rippen.

Man sieht also, *PACPL* ist ein sehr sehr umfangreiches und mächtiges Konsolentool zur schnellen Konvertierung sowohl einzelner Audiodateien als auch ganzer Ordner, ja sogar Musikarchive.

Installation

Da *PACPL* nicht in den Ubuntu-Paketquellen vorhanden ist, muss man es manuell installieren. Dazu lädt man sich das Debian-Paket von *PACPL* herunter [1]. Bevor es allerdings installiert werden kann, müssen vorab noch einige Abhängigkeiten

über die Paketverwaltung installiert werden. Die benötigten Pakete heißen:

- *libaudio-flac-header-perl*
- *libinline-perl*
- *libmp3-tag-perl*
- *libogg-vorbis-header-perl*
- *libogg-vorbis-header-pureperl-perl*
- *libparse-recdescent-perl*
- *libcompress-zlib-perl*
- *libvorbis0a*
- *libogg0*
- *libvorbisfile3*

Nachdem die benötigten Pakete installiert wurden, kann man sich auch schon an die eigentliche Installation von *PACPL* machen:

```
sudo dpkg -i
pacpl_3.2.5-1_i386.deb
```

Nach der Installation kann *PACPL* in der Konsole per Eingabe von `pacpl` gestartet werden, ohne die Angabe von weiteren Parametern bekommt man allerdings nur die *PACPL*-Hilfe zu sehen.

Möchte man beim Konvertieren auch die Tags übernehmen, müssen zusätzlich noch einige Perl-Module installiert werden, dazu geht man folgendermaßen vor:

```
sudo perl -MCPAN -e 'install
MP4::Info'
```

Beim ersten Aufruf von *MCPAN* muss dieses noch konfiguriert werden, die Autokonfiguration funktioniert im Regelfall ganz gut, man muss also nur „no“ eingeben.

```
sudo perl -MCPAN -e 'install
Audio::APETags'
```

```
sudo perl -MCPAN -e 'install
Audio::WMA'
```

Achtung: Wenn man die Tags nicht verwenden möchte, muss man die Option `USETAGS = 0` setzen, dies geschieht in der Konfigurationsdatei von *PACPL* `/etc/pacpl/pacpl.conf`. Dann braucht man die oben genannten Perl-Module nicht installieren.

Nun folgt eine Auflistung aller unterstützten Formate und welche Pakete noch zusätzlich installiert werden müssen, um diese Formate zu verwenden:

Format	Paketname
mp2	ffmpeg
mp3	lame
ogg	vorbis-tools
flac	flac
fla	flac
ape	[2]
shn	[3]
aac	faac
m4a	faac
mp4	faac
mpc	[4]
wv	wavpack
ofr	[5]
ofs	[5]
tta	[6]
pac	[7]
lpac	[7]
kxs	[8]
aiff	sox
au	sox
snd	sox
raw	sox
voc	sox
smp	sox
ac3	lame
la	[9]
bonk	[10]
wav	von Haus aus
ra	sox
wma	mplayer/W32Codecs
ram	mplayer/W32Codecs

Konvertierung

Der Aufruf von *PACPL* ist sehr logisch aufgebaut. Zuerst gibt man an, von welchem Format in welches man konvertieren will. Danach gibt man die

zu konvertierende Datei oder den zu konvertierenden Ordner mit

```
--file=<Dateiname> / -f
<Dateiname>
```

bzw.

```
--dir=<Ordnername> / -d
<Ordnername>
```

an. Zusätzlich hat man die Möglichkeit, mehrere Dateien oder Ordner anzugeben. Diese werden dann nacheinander konvertiert.

Grundsätzlich kann man jedes Format in jedes andere umwandeln. Ausnahmen sind *wma* und *ram*, die man nur dekodieren kann.

Man hat auch noch die Möglichkeit zusätzliche Optionen wie beispielsweise Qualität oder Zielordner anzugeben.

Wenn man also beispielsweise eine *mp3*-Datei in eine *ogg*-Datei umwandeln möchte, ohne die Originaldatei zu löschen, sieht der Aufruf von *PACPL* folgendermaßen aus:

```
pacpl --mp3toogg
--file=~ /mp3/track1.mp3
```

Mehr Beispiele zur Verdeutlichung der Funktionsweise folgen am Ende.

Es gibt zwei Arten zu konvertieren: Die erste `--FORMAT1toFORMAT2` wurde oben gezeigt, die zweite ist `--converttoFORMAT`.

Der Vorteil der zweiten Methode ist, dass man mehrere unterschiedliche Formattypen auf einmal in ein gewähltes umwandeln kann:

```
pacpl --convertto mp3
--file=~ /ogg/track1.ogg
--file=~ /wav/track2.wav
```

Zusätzliche Optionen

Als zusätzliche Optionen hat man noch die Möglichkeit, den Kompressionsgrad und die Qualität einzustellen. Die Qualität wird über die Option

```
--quality=n / -q n
```

eingestellt. Dabei kann *n* einen Wert von -1 bis 10 annehmen, wobei -1 die schlechteste und 10 die beste Qualität ist. Standardmäßig ist der Wert 3 eingestellt.

Die folgende Tabelle listet die verschiedenen Qualitätsoptionen für die einzelnen Formate auf.

Option	Erklärung
-c <i>n</i>	Kompression bei flac: <i>n</i> liegt zwischen 0-8 (schnell-höchste Kompression).
-b <i>n</i>	Kompression bei mp3, mp4, ogg und aac: <i>n</i> kann folgenden Wert haben: 56,112, 128, 160, 192, 256 in kbps.
-z <i>n</i>	Kompression bei ape: <i>n</i> kann folgenden Wert haben: 1000, 2000, 3000, 4000, 5000.
-x <i>s</i>	Kompression bei mpc: <i>s</i> kann sein: thumb, radio, standard, xtreme, insane, braindead.

Um die Quellaudiodatei nach der Konvertierung zu löschen, kann man noch den Parameter

```
--delete
```

angeben.

Natürlich kann man auch einen anderen Zielordner wählen, in dem die konvertierten Dateien gespeichert werden. Dies geschieht mittels

```
--output=~/<ZIELORDNER> / -o  
~/<ZIELORDNER>
```

Allerdings muss der Zielordner bereits existieren.

CDs rippen

Wie bereits erwähnt, lassen sich mit PACPL auch ganz einfach CDs rippen. Man kann problemlos in jedes oben angegebene Format rippen. Möchte man beispielsweise eine CD rippen und als mp3 speichern, sieht der Aufruf von PACPL folgendermaßen aus:

```
pacpl --cdtomp3 --all
```

Man hat natürlich auch die Möglichkeit, nur ausgewählte Tracks von der CD zu rippen. Dies ge-

schieht mittels der Option `--track / -t` und der Angabe der zu rippenden Tracks. Um beispielsweise die Tracks 1 und 8 einer CD zu rippen, reicht folgendes Kommando:

```
pacpl --cdtomp3 --track=1,8
```

Beispiele

Und nun folgen einige Beispiele zur Verdeutlichung der Funktionsweise von PACPL:

Dieser Befehl konvertiert alle mp3-Dateien aus dem mp3-Ordner in das ogg-Format und speichert sie im ogg-Ordner:

```
PACPL --mp3toogg --dir=~ /mp3 \  
--output=~ /ogg
```

Wandelt den ogg-Track in eine wav-Datei um und löscht danach das Original:

```
PACPL --oggtowav \  
--file=~ /ogg /track1.ogg --delete
```

Dieser Befehl wandelt drei unterschiedliche Audiodateien in mp3s um und speichert diese im mp3-Ordner:

```
pacpl --convertto mp3  
-f \ ~/ogg /track1.ogg  
-f ~/la /track2.la -f  
~/wav /track3.wav -o ~/mp3 /
```

Dieser Befehl wandelt den Inhalt der beiden Ordner (`~/ogg/` und `~/la/`) und die mp3-Datei in wav-Dateien um und speichert diese im Ordner `~/wav/`:

```
pacpl --convertto wav  
--dir=~ /ogg -d ~/la/ -f  
~/mp3 /track1.mp3 -o ~/wav /
```

Rippt die komplette CD ins ogg-Format:

```
pacpl --cdtoogg -a
```

Rippt die Tracks 1, 5 und 8 ins la-Format:

```
pacpl --cdtola -t 1,5,8
```

Konvertiert die Audiospur einer avi-Datei in eine mp3-Datei:

```
pacpl --convertto mp3 -f
~/movie.avi
```

Ergänzend zu den im Folgenden genannten Links ist auf jeden Fall die (leider nur auf Englisch verfügbare) sehr detaillierte Man-Page (man pacpl) von *PACPL* zu empfehlen.

Links:

- [1]: http://linuxappfinder.com/debian/pool/main/p/pacpl/pacpl_3.2.5-1_i386.deb
- [2]: <http://www.sourceforge.net/projects/mac-port>
- [3]: <http://www.etree.org/linux.html#reqsoft>
- [4]: <http://www.musepack.com>
- [5]: <http://www.LosslessAudio.org>
- [6]: <http://www.true-audio.com>
- [7]: <http://www.nue.tu-berlin.de/wer/liebchen/lpac.html>
- [8]: <http://sourceforge.net/projects/kexis>
- [9]: <http://www.lossless-audio.com>
- [10]: <http://www.logarithmic.net/pfh/bonk>

Weiterführende Links:

- [11]: PACPL Homepage
<http://viiron.googlepages.com/>

Links zu Alternativen:

- [12]: Soundconverter (für GNOME)
<http://soundconverter.berlios.de/>
- [13]: GNormalize
<http://gnormalize.sourceforge.net/>
- [14]: SoundKonverter (für KDE)
<http://kde-apps.org/content/show.php?content=29024>

Ausblick

Die Serie zu Audiosoftware umfasst folgende Teile:

- Teil 1: Audioaufnahme (Audacity) ✓
- Teil 2: Audioschnitt (GLAME) ✓
- Teil 3: Konvertierung (PACPL) ✓
- Teil 4: Mp3-DJ'ing
- Teil 5: Composing I
- Teil 6: Composing II
- Teil 7: Visualisierung

Ethereal – Netzwerk-Monitoring von Eva Drud

Ethereal ist ein Programm, mit dem sich der Datenverkehr einer Netzwerkschnittstelle protokollieren lässt. Die Daten werden in Form einzelner Pakete dargestellt, deren Inhalt dann betrachtet werden kann. Die gespeicherten Daten lassen sich auch nach bestimmten Inhalten durchsuchen.

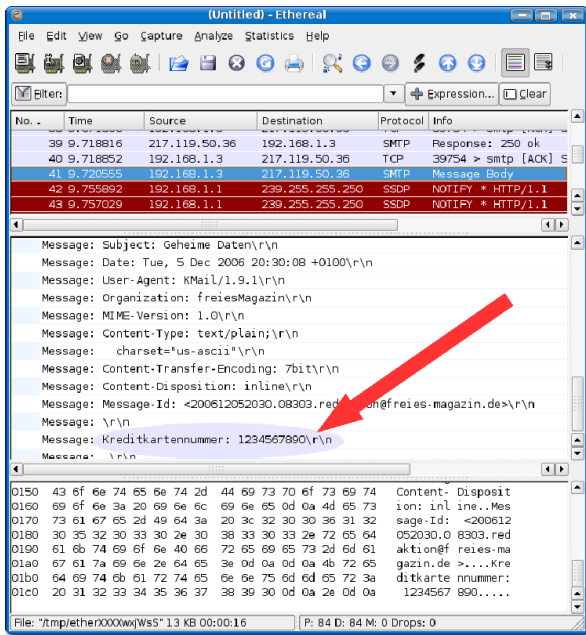
Ethereal ermöglicht so beispielsweise den Test, ob der verschlüsselte Versand von E-Mails tatsächlich funktioniert oder (siehe Screenshot) sensible Daten von fast jedermann abgefangen und gelesen werden können.

Das Programm wird mit der Paketverwaltung über das Paket *ethereal* (aus Universe) installiert. Nach der Installation kann es über **Anwendun-**

gen » Internet » Ethereal (as root) gestartet werden. Zur Überwachung einer Netzwerkschnittstelle benötigt *Ethereal* Root-Rechte.

Über **Capture » Interfaces** kann die gewünschte Schnittstelle ausgewählt und das Mitschneiden gestartet werden. Nach einem Klick auf *Stop* werden die protokollierten Daten nach Paketen sortiert angezeigt. Hat man nun während eines Mailversands die Daten protokolliert, sucht man nach Paketen mit „SMTP“ in der Spalte *Protocol* und der Bezeichnung „message body“.

Findet man seinen Nachrichtentext dann so wie im Screenshot im Klartext wieder, sollte man seine Verschlüsselungseinstellungen im Mailprogramm vielleicht überprüfen.



Selbstverständlich kann man mit *Ethereal* nicht nur die Verschlüsselung von E-Mails (ob nun SSL oder per GPG spielt dabei keine Rolle) sondern auch die aller gesendeten Datenpakete prüfen.

Das entsprechende KDE-Programm heißt *KSniffer*, es wird über die Paketverwaltung mit dem Paket *ksniffer* (aus Universe) installiert. *KSniffer* ist unter dem Pfad **KMenü » Internet » KSniffer (Network Analyzer)** zu finden.

Über **Erfassen » Neue Erfassung** wird die gewünschte Schnittstelle ausgewählt und die Protokollierung gestartet. *KSniffer* bietet aber nicht dieselben Funktionen wie *Ethereal*, welches im übrigen auch unter KDE sehr gut verwendbar ist – der Screenshot wurde unter Kubuntu erstellt.

Software selbst kompilieren – zum Beispiel AllTray von Christoph Langner

AllTray ist eine Anwendung um Programme in das Benachrichtigungsfeld oder die Traybar minimieren zu können, die diese Funktion von sich aus nicht bieten. So bietet sich das Programm an, um z. B. E-Mail-Programme wie Thunderbird und Evolution, die ja meistens laufen, in den Tray zu minimieren. AllTray sollte mit allen Desktopumgebungen und Fenstermanagern funktionieren, die sich an die Standards von Freedesktop halten. Das sind GNOME, KDE, Xfce, Fluxbox und WindowMaker.

Installation

AllTray ist nicht in den Paketquellen von Ubuntu enthalten. Man muss es daher selbst kompilieren. Dies ist aber im Falle von *AllTray* nicht schwer. Gerade *AllTray* ist ein ideales Übungsbeispiel, weil es ein kleines Programm mit nur wenigen Abhängigkeiten ist. Damit man das Programm erfolgreich kompilieren kann, ist die Installation der beiden Bibliotheken (inklusive aller Abhängigkeiten)

- *libgtk2.0-dev*
- *libgconf2-dev*

über die Paketverwaltung notwendig. Des Weiteren

braucht man natürlich noch den Compiler und zwei weitere Werkzeuge um ein Debian Paket zu erstellen:

- *build-essential*
- *dh-make*
- *fakeroot*

Anschließend kann man den Quellcode von *AllTray* von der Downloadseite [1] z. B. auf den Desktop herunterladen. Um sicherzustellen, dass man vom gleichen Ausgangszustand ausgeht, hier zwei Befehle für das Terminal:

```
cd ~/Desktop
wget http://mesh.dl.sourceforge.net/sourceforge/alltray/alltray-0.69.tar.gz
```

Jetzt kann man *AllTray* entpacken und anschließend in das neu erstellte Verzeichnis wechseln:

```
tar -xzf alltray-0.69.tar.gz
cd alltray-0.69/
```

Nun beginnt der eigentliche Akt des Kompilierens.

Wie (fast) immer folgt man dem „Dreischritt“ – configure, make, make install – hier wird allerdings etwas von der üblichen Art abgewichen. Ziel ist es, ein simples Debian-Paket zu erstellen, das über die Paketverwaltung installiert und somit auch wieder deinstalliert werden kann. Es beginnt jedoch wie immer mit dem Überprüfen, ob alle notwendigen Bibliotheken im System verfügbar sind. Dies geht via

```
./configure
```

Normalerweise sollte dies fehlerfrei durchlaufen, da anfangs ja alle nötigen Bibliotheken installiert wurden. Tauchen Fehler auf, so findet man Beispiele, wie man solche Fehler interpretiert im ubuntuusers.de-Wiki unter [2].

Nun kann das Programm kompiliert werden. Dies geschieht für fast jedes Programm mittels

```
make
```

Auch das Kompilieren sollte fehlerfrei durchlaufen. Anschließend weicht man etwas vom Dreischritt ab: Anstatt das Programm nun via `make install` zu installieren, erzeugt man ein Debian-Paket. Dazu muss man zuerst die Paketinformationen mittels `dh_make` erzeugen. Dieses braucht noch als Option die Lage des Archivs mit dem Quellcode, das ja noch auf dem Desktop liegt:

```
dh_make -f \  
~/Desktop/alltray-0.69.tar.gz
```

Dabei bekommt man diese Frage gestellt:

```
Type of package: single binary,  
multiple binary, library, kernel  
module or cdfs? [s/m/l/k/b]
```

Hier wählt man „s“ für „Single Binary“, und bestätigt diese Informationen mit „Enter“. Abschließend muss das Debian-Paket erstellt werden. Dazu dient `fakeroot`, das die eben erstellten Infos unter `debian/rules` nutzt.

```
fakeroot debian/rules binary
```

Auf dem Desktop liegt nun die Datei na-

mens `alltray_0.69-1_i386.deb`. Das ist das Debian-Paket, welches man nun mit einem Doppelklick oder aus einem Terminal heraus mittels

```
sudo dpkg -i  
~/Desktop/alltray_0.69-1_i386.deb
```

installieren kann.

Anwendung

Ist *AllTray* kompiliert und installiert, so kann man Anwendungen bei ihrem Start in den Tray verbannen. Dazu öffnet man ein Terminal und stellt einfach `alltray` vor den eigentlichen Befehl.

```
# Allgemein  
alltray <programm> optionen &  
# Beispiel  
alltray mozilla-thunderbird &
```

Das Programm erscheint nun nur im Tray. Mit einem Einfachklick auf das Trayicon holt man das Fenster in den Vordergrund, mit einem Klick auf den Schließen-Button minimiert man es wieder in den Tray.



Anwendungsmenüs

AllTray zu nutzen, um Programme aus dem Terminal zu starten, ist nicht sehr komfortabel. Die volle Funktion spielt *AllTray* nur aus, wenn man die Einträge der Programme, die *AllTray* in die Traybar verbannen soll, ändert. Daher sollte man sich die Zeit nehmen und mit dem Menüeditor der jeweiligen Desktopumgebung die Einträge ändern.

Links:

[1]: <http://alltray.sourceforge.net/downloads.html>

[2]: http://wiki.ubuntuusers.de/Programme_compilieren

[3]: <http://alltray.sourceforge.net>

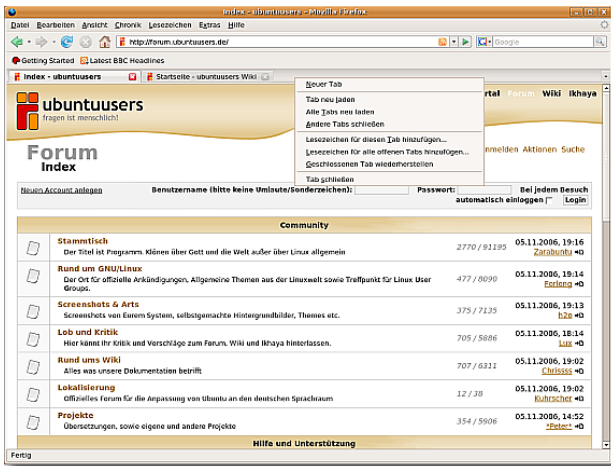
[4]: <http://wiki.ubuntuusers.de/AllTray>

[5]: http://wiki.ubuntuusers.de/Paketinstallation_DEB

Firefox 2.0 für Dapper von Eva Drud

Edgy-Nutzer kommen in den Genuss der neuen Firefox-Version 2.0. Es gibt allerdings verschiedene Gründe, nicht auf Edgy zu aktualisieren. Wer die manuelle Installation nicht scheut, kann auch unter Dapper den neuen Firefox nutzen.

Eine Anmerkung zu Beginn: Der Original-Firefox von Mozilla unterscheidet sich ein wenig von dem aus den Ubuntu-Paketquellen. So muss man beispielsweise Sicherheitsaktualisierungen aus dem Programm heraus installieren, da dies nicht über die Paketverwaltung durchgeführt werden kann.



Als erstes lädt man sich die aktuelle Firefox-Version als `.tar.gz`-Datei von [1] herunter. Bevor man mit der Installation beginnt, sollte man sicherstellen, dass das Paket `libstdc++5` installiert ist. Das Profil (unter `~/mozilla`) und/oder die Lesezeichen (über den Lesezeichenmanager) müssen manuell gesichert werden, da beides nicht automatisch übernommen wird.

Es ist den meisten Nutzer empfohlen, den Firefox in das Home-Verzeichnis zu installieren. Damit spart man sich Probleme bei den Aktualisierungen, für die der Firefox sonst mit Root-Rechten gestartet werden müsste. Liegt die heruntergeladene Datei im Ordner `/home/<user>`, geht man für die Installation folgendermaßen vor (die Ausdrücke in `<>` sind dabei an das eigene System anzupassen):

```
tar -xzvf firefox*.tar.gz -C \
/home/<user>/<Ziel>/
cd /home/<user>
cd <Ziel>/firefox/
mv plugins plugins-backup
ln -s /usr/lib/mozilla-firefox\
/plugins/
cd plugins/
sudo rm libtotem_mozilla.*
```

Je nachdem, ob man KDE oder GNOME nutzt, teilt sich jetzt die Vorgehensweise. Damit Firefox auch mit dem Befehl `firefox` gestartet werden kann, muss man das Verzeichnis des Firefox in die Umgebungsvariable `PATH` übernehmen.

GNOME

Sollte die Datei `/home/<user>/gnomerc` noch nicht existieren, muss man sie neu erstellen. Auf jeden Fall fügt man den Text

```
export PATH=$PATH:/home/<user>/\
<Ziel>/firefox
```

ein. Das war alles.

KDE

KDE-Nutzer gehen etwas anders vor. Zuerst muss das Verzeichnis `/home/<user>/.kde/env` angelegt werden:

```
mkdir /home/<user>/.kde/env
```

Anschließend erstellt man mit einem Editor seiner Wahl in diesem Verzeichnis die Datei `path.sh` neu und fügt die folgende Zeile ein:

```
export PATH=$PATH:/home/<user>/\
<Ziel>/firefox
```

Damit ist die Installation auch unter KDE abgeschlossen.

Links:

[1]: <http://www.mozilla.com/firefox/all.html>

[2]: <http://wiki.ubuntuusers.de/Firefox/Installation>

Welche Desktopumgebung man nutzt, hängt vor allem vom persönlichen Geschmack ab. Die Entscheidung nur von der äußeren Erscheinung abhängig zu machen, wäre allerdings etwas kurzsichtig. Ein häufig geäußelter Kritikpunkt an KDE ist das „poppige“ Aussehen, also die sehr breite Kontrollleiste und große Erklärungs-Popups, wenn man mit der Maus über die Symbole und die Fensterliste fährt. Gerade KDE ist aber stark konfigurierbar, sodass man sein KDE fast wie eine GNOME-Oberfläche aussehen lassen kann.

Unter [1] gibt es eine fast unüberschaubare Anzahl von Iconsets, Farbschemata, Hintergrundbildern und kompletten Themen. Sucht man nach „Dapper“ oder „Human“ erhält man mehrere Treffer. Meist muss man zunächst eine Datei herunterladen und in ein bestimmtes Verzeichnis verschieben, bevor man das neue Design dann über **KMenü** » **Systemeinstellungen** » **Aussehen** auswählen kann. Damit hat man dann schon Farben und Symbole angepasst.

Das Standardthema von GNOME in Dapper hat zwei, das von Edgy vier abgerundete Fensterecken. Unter KDE ist dies unabhängig vom verwendeten Thema: Für jedes beliebige Thema kann man für jede der vier Ecken einzeln festlegen, ob sie abgerundet werden soll oder nicht. Diese Einstellungsmöglichkeit findet man unter **KMenü** » **Systemeinstellungen** » **Aussehen** » **Fensterdekorationen**. Man setzt dann für jede abzurundende Ecke ein Häkchen an die entsprechende Position.

Sofern das installierte Thema auch über Einstellungen für den Mauszeiger verfügt, kann man unter **KMenü** » **Systemeinstellungen** » **Maus** » **Zeigerdesign** auch hier das GNOME-Design auswählen.

Das nächste, was KDE optisch von GNOME unterscheidet, ist die Kontrollleiste. Anstelle eines Panels oben und unten gibt es nur eine breite Leiste. Zunächst kann man die Breite mit einem

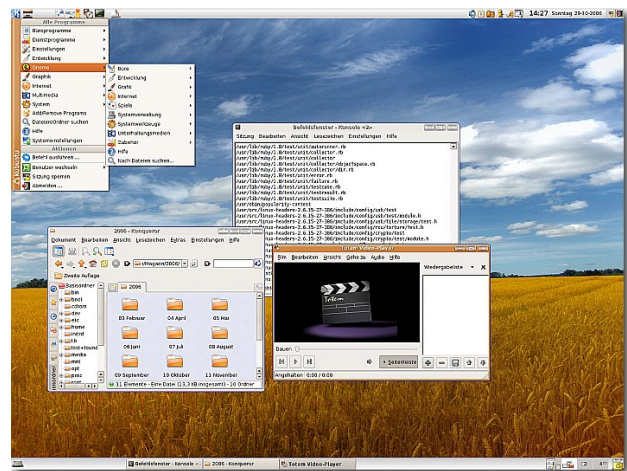
Rechtsklick auf die Kontrollleiste unter **Kontrollleiste einrichten** anpassen. Über **Kontrollleiste-erweiterung hinzufügen** » **Kontrollleiste** fügt man eine weitere Kontrollleiste hinzu, die man dann an die obere Bildschirmkante ziehen kann. Anschließend kann man über den Unterpunkt **Miniprogramm hinzufügen** alle Funktionsbereiche neu anordnen.

Die Tooltips zu den Symbolen in der Kontrollleiste sind alles, nur nicht dezent. Diese kann man über den Einrichtungdialog der Kontrollleiste durch kleinere (siehe Screenshot) ersetzen, im Unterpunkt **Erscheinungsbild** entfernt man das Häkchen bei **Symboleffekte aktivieren**.



Der für KDE typische hüpfende Cursor lässt sich beim Programmstart im Kontrollzentrum unter **Erscheinungsbild** » **Programmstartanzeige** ganz leicht abstellen.

Jetzt muss man schon genau hinsehen, um die Desktopumgebung als KDE zu identifizieren:



Links:

[1]: www.kde-look.org

Paket des Monats: Trickle von Eva Drud

Es gibt Situationen, in denen man nicht die volle Bandbreite einer Internetverbindung ausnutzen möchte. Zum Beispiel wenn man sich eine DSL-Leitung mit jemand anderem teilt, der „World of Warcraft“ spielt. Dieser wird sich bedanken, wenn man sich mit jedem Download 99% der Bandbreite genehmigt. Wer keinen Router hat, um die Bandbreite für jeden Rechner festzulegen, muss das Problem anders lösen.

Hier hilft das Universe-Paket *trickle*. Es erlaubt die einfache Beschränkung der Down- oder Uploadrate eines beliebigen Programms. Die Downloadrate eines Programms wird mit dem Befehl

```
trickle -d 500 <programm>
```

auf 500 KByte/s beschränkt. Die Uploadrate wird über den Schalter `-u` analog dazu zugeteilt, hier auf 50 KByte/s:

```
trickle -u 50 <programm>
```

Trickle ist auch dann nützlich, wenn man die Leitung allein nutzt. So kann man etwa die Bandbreite von BitTorrent-Downloads einschränken, wenn einem der Seitenaufbau beim gleichzeitigen Internetsurfen sonst zu lang dauert. Einige Onlinedienste, beispielsweise WEB.de, verlangen eine Mindestuploadrate bei der Nutzung des Onlinespeichers, die Verbindung wird sonst abgebrochen. Hier kann mit *Trickle* der Upload gleichzeitig laufender Programme begrenzt werden.

Das Rechtsklick-Kontextmenü anpassen von Eva Drud

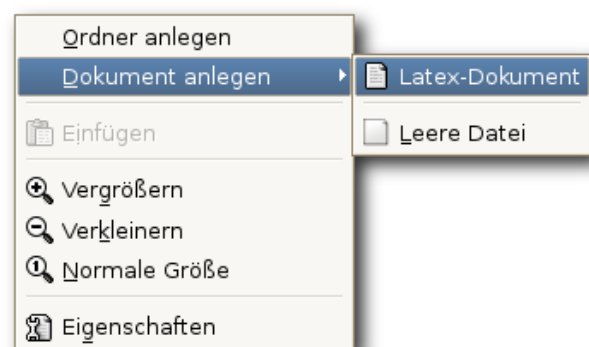
Wenn man auf dem Hintergrund eines Nautilusfensters oder auf dem Desktop rechtsklickt, erhält man ein Kontextmenü mit dem Eintrag *Dokument anlegen*. Wählt man diesen aus, wird eine leere Datei namens „Leere Datei“ angelegt, die man dann beliebig benennen kann. Besonders häufig genutzt wird diese Funktion aber nicht, da es meist schneller geht, in der gewünschten Anwendung eine Datei neu zu erstellen.

Nützlicher ist die Funktion von Nautilus, eigene Vorlagen zur Erstellung neuer Dateien zu nutzen. Zunächst legt man sich in seinem persönlichen Ordner einen Unterordner namens `Templates` an.

Jedes Dokument, das in diesem Ordner abgelegt wird, steht nun über das Kontextmenü zur Verfügung. Wenn das Menü zu groß wird, kann man innerhalb des `Templates`-Ordners weitere Ordner anlegen.

Als Vorlage kann man praktisch jede Datei verwenden: Wer viele offizielle Briefe

schreibt, nimmt OpenOffice.org-Writer-Dateien mit Briefkopf. Wenn man häufig wiederkehrende Berechnungen ausführen muss, bieten sich OpenOffice.org-Calc-Dateien mit Formeln an – und für mich: ~~TEX~~ LaTeX-Dokumente (siehe Screenshot).



Wenn die Vorlagen nicht sofort verfügbar sind, muss man mit

```
nautilus -q
```

Nautilus neustarten. Anschließend kann man seine Vorlagen nutzen.

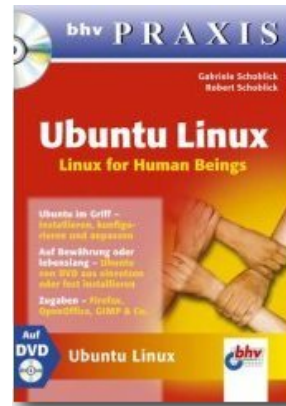
Viele Windows-Benutzer würden auch gerne einmal Linux ausprobieren oder auch komplett umsteigen. Einzig der Ruf von einem „komplizierten“ Betriebssystem oder die Macht der Gewohnheit halten sie davon ab, es zu tun. „Ubuntu Linux – Linux for Human Beings“ von Gabriele und Robert Schoblick will das Eis brechen. Doch den Umstieg allein mit diesem Buch zu versuchen, ist gewagt.

Beim Lesen wird schnell klar: Das Buch richtet sich an Anwender, die ihren Windows-PC kennen und für die tägliche Arbeit nutzen – Texte verfassen, E-Mails schreiben, im Internet surfen oder Fotos gucken. Die Autoren geben sich besonders viel Mühe, die Parallelen zwischen Windows und Linux aufzuzeigen und vergessen dabei oft, dass der Leser auch etwas Neues lernen will. Die Kapitel zu den Themen „Internet“, „OpenOffice.org“ und „Multimedia“ haben nicht viel mit Ubuntu zu tun – außer, dass die behandelten Anwendungen schon von Haus aus installiert sind. Wer ein halbwegs erfahrener Windows-Nutzer ist, der weiß, wie man ein Text-Dokument formatiert, den Browser-Verlauf benutzt oder CDs brennt. Das funktioniert nämlich hier wie da ähnlich – zumal es die Programme für beide Betriebssysteme gibt.

Installation: wie, wo, was jetzt?

Etwas umfangreicher hätte hingegen das Kapitel über die Installation von Ubuntu ausfallen dürfen. Leider wird hier vom einfachsten Fall ausgegangen: alles funktioniert reibungslos. Doch gerade Linux stellt die Nutzer in Sachen Hardwareerkennung oder Aufteilung der Festplatte zwar immer seltener, doch im Vergleich zu Windows oft vor Probleme. So wird der Leser beim Thema „Partitionierung“ einfach darauf hingewiesen, vorsichtig zu sein, da es zum Verlust der Daten kommen kann. Stattdessen empfehlen die Autoren eine neue Festplatte – am besten gleich im Wechselrahmen – zu kaufen und zu installieren. Insgesamt ist das ganze Kapitel unbefriedigend: Dinge werden angerissen und der Leser steht dann mit diesen halben Informationen alleine da. Sicher ist es nicht der Sinn eines Buches für Linux-Einsteiger

das komplette System von A bis Z zu erklären. Doch mehr Fragen aufzuwerfen als zu beantworten, macht sicher keine Lust auf Ubuntu.



Eine Spur Hintergrund

Etwas besser sind die Kapitel über die grafischen Oberfläche Gnome und die Benutzerverwaltung. Der Leser erfährt hier, dass Linux zwar anders, aber gar nicht so schlimm ist. Im Gegenteil: Dem potentiellen Betriebssystem-Umsteiger wird immer mehr bewusst, dass Linux dem „großen“ Windows sehr gut das Wasser reichen kann. Das wird auch in den Ausführungen zum Samba-Server klar, das zu dem ansonsten nicht sehr überzeugenden Netzwerk-Kapitel gehört. Richtig Linux lernt der Leser dann auch erst im letzten Kapitel, wo er – nur sehr kurz – etwas über das Dateisystem, das Einbinden von Laufwerken und die Macht der Konsole erfährt.

Fazit

Auf gut 230 Seiten wollen die Autoren von Ubuntu Linux den wissbegierigen Neuling in die Weihen eines faszinierenden Betriebssystems einführen. Leider kann das nicht gelingen, wenn sich zu viele Kapitel mit Banalitäten aufhalten und dem Leser einfach nichts Neues bieten. Nach der Lektüre hat man wenigstens eine leichte Ahnung von Linux im Allgemeinen und Ubuntu im Speziellen. Doch dürfte das nicht ausreichen, die Windows-Ketten zu sprengen. Der eine oder andere Leser wird sich denken: „Warum umsteigen, wenn auch so alles klappt?“ Zumindest in Anbetracht dieses Buches eine gute Frage.

Bewertung: ●○○○○
Preis/Leistung: ●●○○○
Anspruch: ●○○○○

Infos

Titel: Ubuntu Linux – Linux for Human Beings
Autor: Gabriele und Robert Schoblick
Verlag: Bhv (Mai 2006) [1]
Umfang: 224 Seiten + DVD
ISBN-10: 3-8266-7417-0
ISBN-13: 978-3-8266-7417-4
Preis: 12,95 €

Wir bedanken uns beim Team von maandiko.de für diese Rezension [2]. Auf der Homepage [3] sind weitere Rezensionen von Büchern rund um Linux zu finden.

Links:

[1]: [http://bhv-buch.de/vmi/bhv/detail/pWert/826674170/titel/Ubuntu LINUX](http://bhv-buch.de/vmi/bhv/detail/pWert/826674170/titel/Ubuntu%20LINUX)
[2]: <http://www.maandiko.de/content/view/229/16/>
[3]: <http://www.maandiko.de/>

Ext4 – Die Entwicklung geht weiter von Bernhard Hanakam

Viele wissen es vielleicht schon: Das bewährte ext3-Dateisystem bekommt einen Nachfolger, manche wissen nur noch nicht genau, warum. Das ist recht schnell erklärt, denn ext3 hat ganz eindeutig viele Stärken. Es ist ausgereift, stabil und einigermaßen schnell, es fragmentiert nur minimal und ist unter Linux aus diesen und ähnlichen Gründen ein Quasi-Standard. Es hat nur eine Schwäche, aber diese kann bald zum Problem werden.

Unter ext3 kann es nur Partitionen geben, die nicht größer als 8 TiB sind. Damit haben schon jetzt Menschen, die große Datenmengen verwalten, ein Problem und stoßen mit ext3 an ihre Grenzen. Erst in diesem Jahr machte man sich daran, das Dateisystem weiterzuentwickeln, aber das erste Ergebnis steckt bereits im Kernel 2.6.19, welcher auch momentan im Unstable-Zweig von Ubuntu bei der Entwicklung von „Feisty Fawn“ eingesetzt wird.

Die Vorteile gegenüber dem Vorgänger liegen auf der Hand: Die Begrenzung von maximal 32 000 Unterverzeichnissen soll aufgehoben werden, es wird vollständig kompatibel zu ext3 und damit auch zu ext2 werden und vor allem wächst die maximale Dateisystemgröße auf 1024 PiB (=1 048 576 TiB). Das dürfte für einige Jahre durchaus ausreichen.

Warum PiB und nicht PB?

Die Abkürzung PiB steht für „Pebibyte“, TiB entsprechend für „Tebibyte“. Beides sind Einheiten für Datengrößen mit binären Vorsilben. Im Gegensatz zu den Einheiten mit den Vorsilben des SI-Systems (Terabyte, Petabyte ...) ist hier der Umrechnungsfaktor tatsächlich $2^{10} = 1024$ und nicht wie bei den SI-Einheiten $10^3 = 1000$. Oft wird das weder in Magazinen, noch Foren und auch in Programmen nicht weiter beachtet. Durch diese falsche Darstellung entsteht leicht der Eindruck, die SI-Einheiten würden mit 1024 umgerechnet werden. Mir ist die klare Unterscheidung hierbei wichtig, damit dem Leser die tatsächlichen Datengrößen aufgezeigt werden.

Durch die vollständige Abwärtskompatibilität zu ext2/3 kann es sein, dass deren Code irgendwann aus dem Linux-Kernel entfernt wird, da ext4 alles beherrschen wird, was seine Vorgänger beherrschen und man sonst beide Codes parallel pflegen müsste.

Zu Redaktionsschluss gab es bedauerlicherweise noch keine direkte Möglichkeit, ext4 zu testen. Das ist wahrscheinlich beabsichtigt, da es noch eher im Alpha-Stadium und für Entwickler gedacht ist. Die Zeit wird zeigen, inwieweit es sich etablieren wird.

Veranstungskalender

Jeden Monat gibt es zahlreiche Anwendertreffen und Messen in Deutschland und viele davon sogar in Ihrer Umgebung. Mit diesem Kalender verpassen Sie davon keine mehr.

Wenn Sie eine Messe kennen, die noch nicht gelistet ist, oder in Ihrer Nähe ein Anwendertreffen (LUG-Treffen) stattfindet, das Sie bekanntgeben wollen, schreiben Sie eine kurze E-Mail mit den Infos an dwagenfuehr@freies-magazin.de.

Messen					
Veranstaltung	Ort	Datum	Ubuntu-Stand	Eintritt	Link
Chemnitzer Linux Tage	Chemnitz	03.-04.03.07	-	3-5 Euro	[1]
CeBIT	Hannover	15.-21.03.07	-	33-38 Euro pro Tag 17 Euro ermäßigt	[2]

(Alle Angaben ohne Gewähr!)

[1]: <http://chemnitzer.linux-tage.de>

[2]: <http://www.cebit.de>

Anwendertreffen				
Ort	Datum, Uhrzeit	Treffpunkt	steht fest	Link
Erfurt	16.12.06, 16:00 Uhr	le Gaulois	ja	[3]
Fulda	19.12.06, 20:00 Uhr	Academica	?	[4]
Bonn/Köln	21.12.06, 19:00 Uhr	Weihnachtsmarkt	nein	[5]
Hannover	Januar 07	-	nein	[6]
Nürnberg	Januar/Februar 07	-	nein	[7]

(Alle Angaben ohne Gewähr!)

[3]: <http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Erfurt>

[4]: <http://lug.rhoen.de>

[5]: <http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Bonn>

[6]: <http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Hannover>

[7]: <http://wiki.ubuntuusers.de/Anwendertreffen/Nürnberg>

Wichtig: Die Anwendertreffen können sich verschieben oder ganz ausfallen. Bitte vorher noch einmal auf der Webseite nachschauen!



© by Randall Munroe, <http://xkcd.com>

Autoren gesucht!

Sie haben Spaß daran, über das beste Hobby der Welt zu schreiben? Sie kennen sich in speziellen Bereichen aus, die Sie anderen näher bringen wollen? Dann haben wir genau die richtige Aufgabe für Sie:

Werden Sie Autor bei freiesMagazin!

Wir suchen immer neue Autoren, die uns helfen das Magazin noch besser, größer und vor allem kompetenter zu machen. Sei es als Hilfe bei der Übersetzung von Interviews und News-Meldungen, als Ideengeber für das „Paket des Monats“ oder zum Beispiel auch als Artikelschreiber für Konsolenprogramme. Natürlich freuen wir uns erst recht über ganze Artikel-Serien wie es derzeit bei der Audio-Software (siehe [Seite 12](#)) der Fall ist. Die Themen können dabei wirklich jeden Bereich rund um Ubuntu, aber auch Linux im allgemeinen umreißen. Es sind (fast) keine Grenzen gesetzt!

Haben Sie also Lust uns zu helfen? Dann melden Sie sich bei redaktion@freies-magazin.de und vielleicht ist Ihr Name dann auch schon in der nächsten Ausgabe zu lesen. Wir freuen uns auf Sie!

Vorschau

Die Januar-Ausgabe erscheint voraussichtlich am 14. Januar. Unter anderem mit folgenden Themen:

- Interview mit Randall Munroe (genau, der Mann, dessen Comics wir verwenden)
- BitTorrent – wie funktioniert das eigentlich?
- Den XServer graphisch einrichten

Es kann leider vorkommen, dass wir aus internen Gründen angekündigte Artikel verschieben müssen. Wir bitten dafür um Verständnis.

Impressum

Erscheinungsweise: als .pdf am zweiten Sonntag eines Monats

ViSDP: Eva Drud, Marcus Fischer

Redaktion: Eva Drud (edr), Marcus Fischer (mfi); **Kontakt:** redaktion@freies-magazin.de

Layout und Satz: Eva Drud

Ständige Mitarbeiter:

Marcus Alleze (einfach_Marcus bei ubuntuusers.de),

Bernhard Hanakam,

Matthias Kietzke,

Chris Landa,

Christoph Langner (Chrissss bei ubuntuusers.de),

Thorsten Panknin,

Dominik Wagenführ

Autoren dieser Ausgabe:

Christian Lanzerath